



„Die Ungarn“

Zu einem neuen Spielfilm von Zoltan Fabri

Die Fabel erzählt aus der Sicht der Hauptgestalten: Bauern sind wir, Ungarn. Es war Winter 42/43. Auf ein Gut nach Deutschland fahren wir. Freiwillig. Die Arbeit war schwer bei der Herrschaft. Doch der Lohn höher als daheim. Als wir nach einem Jahr fahren wollten, bot uns der Herr Land an, wir wollten aber nicht bleiben. Wir kamen aus einer abgelegenen Gegend. Wir hatten die Hände immer in der Arbeit. Auf's Notwendigste mußten wir das Leben beschränken. Wir wußten nicht viel von Europa, auch nicht vom Krieg. Dann sahen wir das Lager neben dem Gutshof. Franzosen. Sogar einen Priester hatten sie eingesperrt. Dann wurden russische Gefangene an uns vorbeigeschleppt. Zwei brachen zusammen, sie wurden gleich erschossen. Dann waren da die Polinnen, über 20 in einem Zimmer...

Zoltan Fabris jüngster Film, der neunzehnte wohl, berichtet von Konfrontation mit dem gewöhnlichen Faschismus. Ein knappes Dutzend ungarische Bauern erlebt ihn als Fremdarbeiter in Mecklenburg. Die schlechte Menschlichkeit der Bauern - Kameradschaft, Ehrlichkeit, Hilfsbereitschaft - trifft auf die systemgewordene Unmenschlichkeit. So eingesperrte Polinnen, viele mit Kleinkindern, alle auf Zwischenstation zur „Endlösung“ - ihnen reichen die Ungarn warme Milch. Die einfachen Tugenden der Bauern müssen sich bewähren, oft werden ihre überkommenen Werte in den Boden getreten. Ein ganz sachlicher Wandlungsprozess von Naivität und Passivität hin zum mühevollen Verstand bahnt sich bei den Bauern an. Sie treten aus Lethargie und Unbeteiligtsein heraus. Zögernd weitet sich ihr Erfahrungsbereich, anfangs vieles nur instinktiv erfassend, nur halb begreifend.

Einen wesentlichen Gewinn für den Film bringt das durchgängige Erzählen aus der Sicht der Ungarn. Ihr Blickwinkel, ihre Wertmaßstäbe sind für den Betrachter kennzeichnend. Diese Erzählweise wird im übrigen auch stilistisch vollendet gestützt. So ist der Grundgestus des Films getragen und bedacht. In seinem Gesamtaufbau erinnert der Film mit seinen fünf, nach Jahreszeiten benannten Teilen, an Musikstücke in verschiedenen Sätzen. Farblich und vom Rhythmus her sind die Teile differenziert, aber auch vom dramatischen Gehalt her bilden sie eine wohlkomponierte Folge. Die filmische Gestaltung im ganzen strahlt Strenge und Sachlichkeit aus. Die bei Zoltan Fabri gelegentlich anzutreffende Symbolik ist zurückgedrängt. Sie wird nur als vorsichtiger, hintergründiger Akzent gesetzt, beispielsweise im mehrfachen Auftreten zweier Schwachsinniger.

In dem den Kinogängern angebotenen „Progress-Filmprogramm“ verweist Christian Thurn auf zwei Grundelemente der Filme Zoltan Fabris. Einmal Protest gegen Gewalt, gegen menschliche Erniedrigung und zum anderen die Möglichkeit der menschlichen Standhaftigkeit in historisch bedingten Situationen. Jedoch noch ein drittes, wesentliches Moment zeichnet die Werke Fabris aus. Nach „Professor Hannibal“, „Zwei Halbzeiten in der Hölle“ oder „Das fünfte Siegel“ u. a. bringt auch hier Fabri wieder das Zusammentreffen von sogenannten unpolitischen Menschen mit der harten, ungebärdlichen politischen Realität, gezeigt mittels der Auseinandersetzung mit dem Faschismus.

Tilo Prase

UZ-Journal zum Festival



Da haben sie ganz schön geschwitzt, unsere Berlin-Fahrer, als sich „Klärchen“ von ihrer besten Seite zeigte und am ersten der drei Probentage der Sonderformation ihre Strahlen über die Festwiese des Sportforums schickte. Binnen kurzem rötete sich die sonnenwärmte Haut. Es wurde intensiv geübt, und die Stimmung war ebenso gut wie das Wetter. Davon konnten sich auch die Sekretäre der SED-Grundorganisationen und die Sektionsdirektoren überzeugen, die den Freunden während der Proben einen Besuch abstatteten. Foto: UZ/Möbius

Nicht nur die Exponate bestimmten das Niveau

Die 12. Universitätsleistungsschau hat mittlerweile ihre Tore geschlossen. Als bedeutende Zwischenstation auf dem Weg zum 30. Jahrestag der Republik verdeutlichte sie den hohen Stand studentischer Forschung, dokumentierte sie im Vergleich zu den letzten Jahren einen allgemeinen Leistungsanstieg.

Es fällt nicht schwer, das gestiegene wissenschaftliche Niveau der einzelnen Exponate nachzuweisen. Nicht wenige haben sich bereits in der Praxis bewährt, mit beachtlichem Nutzen für die Gesellschaft. Das unterstreichen Arbeiten wie z. B. die „Synthese potentieller PSM-Wirkstoffe“ von einem FDJ-Studentenkollektiv der Sektion Chemie. Im Synthesepraktikum stellen die Studenten völlig neue Substanzen her und sichern deren Struktur. Dem Praktikumsbetrieb VEB Chemiekombinat Bitterfeld bringt jede Substanz einen Nutzen von zwei- bis dreitausend Mark.

Oder ein anderes Beispiel. Ein Studentenkollektiv der Sektion

initiativen
FDJ informationen
meinungen
UZ

Tierproduktion / Veterinärmedizin fand heraus, daß sich Abfälle der Viskosewammuchherstellung durchaus als Futter in der Landwirtschaft verwerten lassen. Entsprechende Versuche mit Hammeln verliefen positiv.

Der Erfolg: Eine zusätzliche Futtergabe wurde erschlossen und eine Umweltbelastung weitgehend beseitigt. Die Reihe solcher hervorragender Ergebnisse ließe sich fortsetzen. Viele Exponate fanden schon Anerkennung auf Nachtagungen und Kongressen, auch im Ausland. Doch nicht allein dadurch zeichnet sich das gewachsene Niveau der Leistungsschau aus. Es fällt auf, daß sich der Kreis derer, die sich wissenschaftlich-schöpferisch beteiligen, größer geworden ist. Die Zahl der Kollektivarbeiten ist gestiegen, mehr ausländische Studenten wurden einbezogen und die Lehrstudenten beteiligten sich stärker, einer Forderung des VIII. Pädagogischen Kongresses gerecht werdend.

Erhöht hat sich auch die Zahl der Jugendobjekte. Die Hälfte

aller Jugendobjekte der Karl-Marx-Universität ist mit bedeutenden wissenschaftlichen Ergebnissen auf der Leistungsschau dargestellt. Das beweist, daß die Jugendobjekte eine geeignete Form des wissenschaftlichen Studentenwettstreites sind.

Kennzeichnend an letzter Stelle sei der Fortschritt in der interdisziplinären Forschung genannt. Besonders deutlich zeigt sich das an den zwei zentralen Jugendobjekten „Geschichte der FDJ“ und „Beiträge zur interdisziplinären Umweltforschung“, mit denen Studenten mehrerer Sektionen Zwischenergebnisse ihrer gemeinsamen Forschung abrechneten. Was zwar aus allen Zahlen, Diagrammen und Analysen nicht hervorgeht, auf der Leistungsschau aber dennoch zum Ausdruck kommt, ist folgendes: Solche ausgezeichneten wissenschaftlichen Ergebnisse erreichten Studenten, die zu den besten ihrer Gruppen zählen, die auch gesellschaftlich sehr aktiv sind. Studenten, die sich in der wissenschaftlich-schöpferischen Arbeit mit der Hilfe der betreuenden Wissenschaftler und Lehrkräfte zu sozialistischen Studententypen entwickelt haben. Auch diese Seite macht den anfangs erwähnten Leistungsanstieg aus, und sie ist nicht weniger wichtig als das wissenschaftliche Ergebnis selbst. Beachtliche wissenschaftliche Leistungen und die Entwicklung sozialistischer Studententypen - das sind im gestiegenen Niveau der Leistungsschau widergespiegelt, mit konkretem Nutzen für Bildung und Erziehung, für Volkswirtschaft und Gesellschaft.

Hans-Peter Wagner

Übt Solidarität unmittelbar

Als Helga Basel, 3. Studienjahr bei den „Bewis“, von ihrer FDJ-Gruppe das Mandat erhielt, kam in der Begründung gleich einiges zusammen: Stellvertretender FDJ-Sekretär, Zirkelleiterin im FDJ-Studienjahr, Ausländerbetreuerin. Für alle diese Aufgaben engagiert sie sich gleichermaßen, und die meiste persönliche Freude von allem bereitet ihr die Freundschaft mit der jungen vietnamesischen Rechtswissenschafts-Studentin Nguyen thi Bich Van. Seit diesem Studienjahr wohnen und lernen sie gemeinsam im Internat. Helgas gründliche Kenntnisse halten Nguyen thi Bich Van beim Stu-

dium, aber auch die vietnamesische Freundin ist eine echte Partnerin beim gemeinsamen Lernen. Durch diese Freundschaft, meint Helga, fühlt sie sich noch fester und persönlicher mit dem Volk Vietnams verbunden. Helga Basel ist eine junge Genossin. Sie kommt aus einem kleinen Dorf bei Döbeln und wird nach dem Studium in die Landwirtschaft zurückgehen - als Justiziarin in eine LPG (Pflanzenproduktion). Die Verbindung mit der vietnamesischen Freundin soll auch dann nicht abreißen. Eine Einladung zur Hochzeit von Nguyen thi Bich Van liegt schon vor.



Helga Basel, FDJ-Grundorganisation Rechtswissenschaft



Das Vertrauen rechtfertigen

UZ-Interview mit Rüdiger Hepach, FDJ-Grundorganisation ANW

UZ: Deine FDJ-Gruppe hat dich zum Nationalen Jugendfestival delegiert. Was erwartest du von Berlin?

Rüdiger Hepach: Ich werde das erste Mal an solch einem großen Verbandstreffen teilnehmen und sehe mich mit besonderer Spannung entgegen. Für mich ist klar, daß das Festival für unseren Jugendverband der entscheidende Höhepunkt in Vorbereitung des 30. Jahrestages ist. Dafür mein ganzer Einsatz. Und hinterher soll's heißen, das war eine tolle Sache!

UZ: Das Programm des Festivals ist in der „Jungen Welt“ veröffentlicht worden, wie ist deine Stimmung, worauf freust du dich besonders?

Rüdiger Hepach: Zuerst hat mich die Fülle und die Vielfalt der Veranstaltungen überrascht und beeindruckt. Etwas bestimmtes kann ich auf Anhieb gar nicht nennen. Doch hält die große Musik- und Tanzschau

möchte ich schon erleben. Wie man sieht, ist ja für jeden etwas dabei und aus gutem Grund haben Ungeduld und Begeisterung noch mal stark angezogen. Jetzt kann man sich richtig einstimmen.

UZ: Du bist als 50er-Gruppenleiter dabei. Wirst du nicht aus diesem Grund an deinen Erwartungen einige Abstriche machen müssen?

Rüdiger Hepach: Ein paar schon, aber ich finde das nicht so tragisch. Es ist doch auch dafür, daß es läuft. Natürlich stellt diese Funktion Anforderungen an mich, mit Arbeit ist sie auch verbunden. Ich bin aber auch ein wenig stolz auf das in mich gesetzte Vertrauen, und ich will es unbedingt rechtfertigen. Außerdem habe ich keine Angst, das Festival zu „verpassen“, weil ich in Organisation „untergegangen“ bin; das ist eben viel zu viel los. (Das Gespräch führte Uwe Kuhr, FDJ-Redaktion)

Studentenkonferenz der Rechtswissenschaft FDJ-Studenten werden in die Forschung einbezogen

Die Studenten der Sektion Rechtswissenschaft führten kürzlich eine wissenschaftliche Studentenkonferenz zum Thema „Rolle des Rechts bei der Gestaltung der gesellschaftlichen Prozesse im Wohngebiet“ durch. Unter den Gästen konnten die FDJler den stellvertretenden Abteilungsleiter der Abteilung Wohnungspolitik beim Rat des Bezirkes Leipzig, Genossen Ludewig, den Sekretär des Bezirksausschusses der Nationalen Front, Genossen Jakob und den Stadtbezirksrat für Grünau im Stadtbezirk West, Genossen Mastner, begrüßen. Weiterhin waren eine Studentendelegation der Sektion Rechtswissenschaft der Universität in Krasnojarsk (CSSR) und führende Wissenschaftler der Sektion anwesend. Hier seien insbesondere die Leiter der Wissenschaftsbereiche Zivilrecht und Staats- und Verwaltungsrecht, Prof. Mühlmann und Prof. Bönninger, genannt, denn diese Bereiche haben sich bei der wissenschaftlichen Betreuung der auf der Konferenz auftretenden Studenten verdient gemacht und somit maßgeblichen Anteil an ihrem Erfolg.

Die Karl-Marx-Stipendiatin Iris Martin wies im Referat auf die Vielfalt und Komplexität der gesellschaftlichen Prozesse im Wohngebiet hin und stellte als Ziel der Konferenz die Analyse einiger Teilbereiche dieser komplexen Zusammenhänge. So wurde u. a. auf die Wohnbezirksausschüsse, die Nationalen Front in Leipzig, die zur Rolle der gesellschaftlichen Prozesse, zur Wirksamkeit der Hilfskommissionen und zur Rolle des geistig-kulturellen Lebens im Wohngebiet gesprochen. Der einflussreiche Soziologiestudentin zum Verhältnis von Wohnung und Personentwicklung ist als weiterer Schritt zum interdisziplinären Herangehen an die Lösung komplexer Probleme zu werten. Die Freunde unterstützen mit einem Diskussionsbeitrag über die Regelung der Beziehungen im Wohngebiet durch das Recht. Die CSSR zur Bereicherung der Konferenz bei und gaben damit den zugehörigen Studenten die Möglichkeit, mit Rechtsproblemen unserer Sozialstruktur näher vertraut zu werden. Zum Abschluß konnte den Teilnehmerinnen mitgeteilt werden, daß durch die staatliche Leistungsgewinnung wird, das Thema wissenschaftlichen Studentensymposiums zum Bestandteil des jährlichen Forschungsplanes der ab 1980 zu machen. Damit wird die ersten Forschungsergebnisse auf Basis für weitere Untersuchungen - ein gutes Beispiel für die Einbeziehung der Studenten in die Forschungsarbeiten der Sektion.

Martina

In der UZ-Nachlese: Mitternachtsveranstaltung



Alte Hüte und konkrete Lieder

Gefallen hat mir, daß wieder mit Trickfilmen und Filmausschnitten das Programm bereichert wurde. Klar, daß man dabei nicht jede Geschmacksvorstellung treffen kann. Darum bemühen sich die Veranstalter, die FDJler der „Kommode“, auch besonders um Abwechslung. Das dies dann trotz allem in Einseitigkeit umschlagen kann, beweist mir Reinhold Andert. Anfangs gefiel er mir wegen seiner konkreten Lieder, z. B. dem „Märchen von der Rohstoffkrise“ oder der Anleitung für politische Liedermacher, das schlug jedoch spätestens bei seiner Zugabe in das Gegenteil um: Sein Lied über die Kommode, die da Ruckeln bauen... konnte ich schon vor fünf Jahren aufgrund der Häufigkeit dieser Darbietung fast auswendig. Schade um die Zeit, die da

z. B. der Gruppe „Karusell“ vorlag. Mir gefiel besonders der erste, schon bekannter Titel „Sterz“, der draußen schwärmte, der die dann auf ihrer ersten Tournee zu sehen werden, wurde und ohne unnötige Showeffekte, Höflichkeit war für das altbekannte und wieder vorgetragene Lied vom Applaus. Der Beifall bewies, daß es viel gibt.

Nun ist ja so ein Bericht über recht persönlich geführt werden, alles kann erwähnt werden, wünsche mir jedenfalls, das nächste Jahr weitergeht, was sollten die einzelnen Beiträge wertiger, vor allem noch verschärfter.

Brigitte Teichert, FDJ-Redaktion



Das Publikum erlebte u. a.: „Karusell“ (Foto oben), Reinhold Andert und die Schauspielerin Karin Düsel. Foto: ...